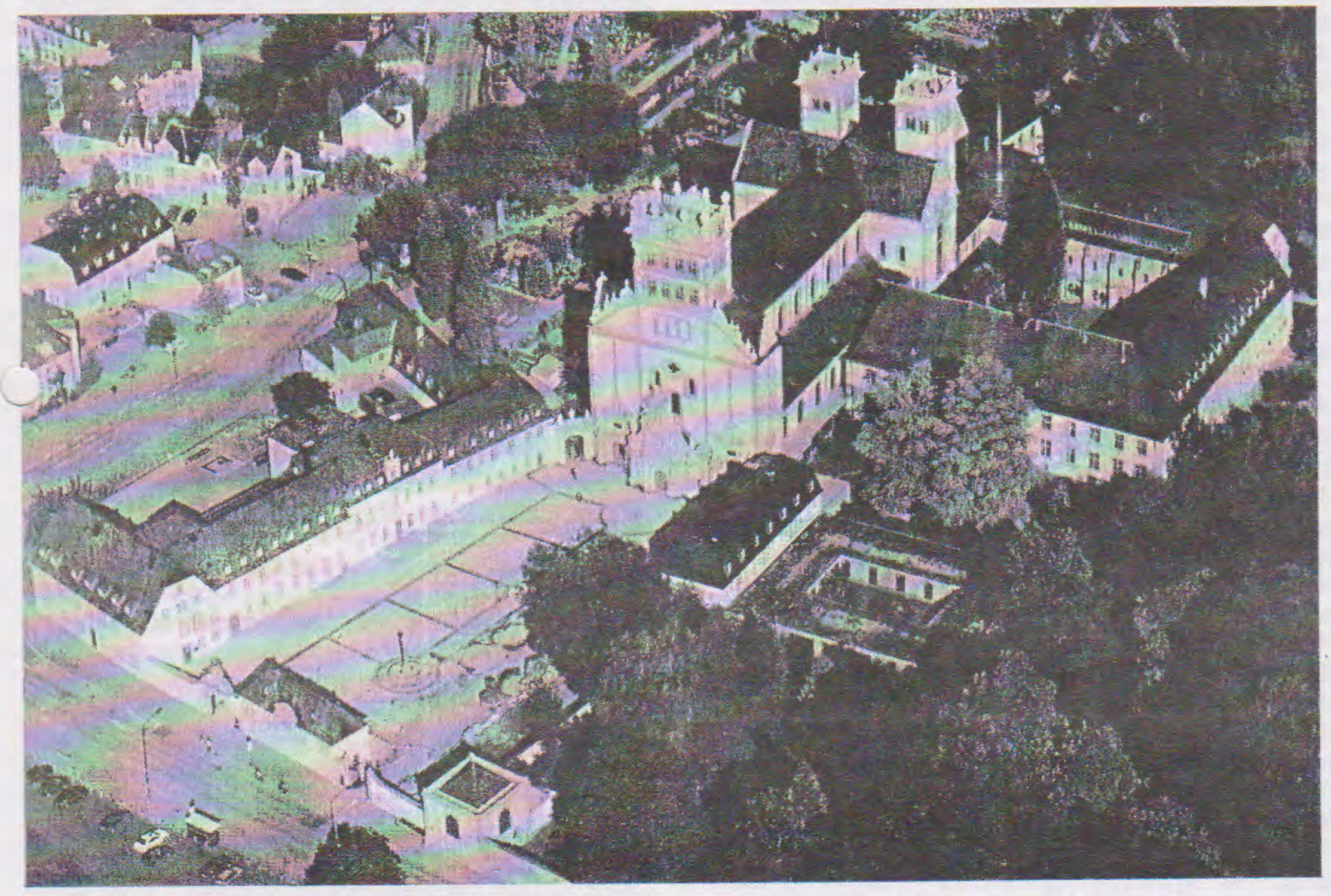
St. Matthias Bruderschaft

PILGERBRIEF

Nr. 1 Februar 1998



„....sonst ist der Weg zu weit für dich!“

Liebe Schwestern und Brüder, Matthiasfest 1998

die Wallfahrt dieses Jahres führt Euch wieder auf ganz verschiedenen Wegen mit ebenso verschiedenen Formen der Gestaltung nach St.Matthias.
In diesem Jahr feiern wir Euch zusammen das Gedenken an die Weihe unserer Kirche vor genau 850 Jahren. Am 13. Januar des Jahres 1148 nahm Papst Eugen III. die Weihe vor. Kurz danach setzte die Wallfahrt zum Heiligen Matthias ein, die sich ununterbrochen bis heute wie langer Weg durch die Jahrhunderte zieht.
So dürfen wir auch dankbar sein für die vielen vielen Menschen, die vor Euch den langen Weg nach hier gegangen sind. Zu allen Zeiten ist den Pilgern ein kleines Wegstück gemeinsam gewesen. Es führt jetzt über den neu gestalteten Freihof zum Apostelschrein. Vom neuen Brunnen, aus dem lebendiges Wasser strömt, geht ein „Pilgerweg“ in die Kirche, in der die Glaubenden und Suchenden aus den Quellen des Heiles schöpfen können.

Wir freuen uns auf Eure Ankunft und erbitten Euch auf die Fürsprache des Apostels den Segen für eine gute Weggemeinschaft.

Euer Pr. Hubert

„...sonst ist der Weg zu weit für dich!“

Das Wort des Engels an den erschöpften Elija begleitet uns in diesem Jahr auf der Wallfahrt und beim 850.Jubiläum der Kirchweihe unserer Basilika. Das Wort „Weg“ ist den Pilgern vertraut. Weite, anstrengende und oft harte Wegstrecken sind für sie nichts Ungewöhnliches.
Auch die Kirche macht einen langen Weg. Nur einen ganz kleinen Abschnitt dieses Weges erleben wir selber mit. Daher gibt uns das Gedächtnis der Weihe unserer Kirche eine gut Gelegenheit, diesen jahrhundertelangen Weg der Kirche in den Blick zu nehmen.
Deren Weg ist untrennbar verbunden mit dem Weg des ersten Bundes, der mit dem Weg des Abraham begann. Auf diesem Weg erhebt Elija seine Stimme, um für den Rettergott Jahwe einzutreten.
Auf den ersten Blick gibt das Losungswort nicht zu erkennen, wie es in Bezug zur Feier der Kirchweihe steht. Im Folgenden soll die Bedeutung des Wortes für die Wallfahrt und im Blick auf das Weihejubliäum erschlossen werden. Dazu ist es allerdings notwendig, sich mit der Situation zu beschäftigen, in der dieses Wort gesprochen wurde.

Elija, der Anwalt Gottes.

Es ist die Zeit nach dem Zerfall des von David und Salomon geschaffenen großen Königreichs, das ein respektables politisches Gebilde gewesen war. Spätestens zu Salomons Zeiten kam der Glaube an Jahwe, den einzigen Gott, den Retter und Hirten des Volkes, unter den Druck der im Lande vorhandenen Fruchtbarkeitskulte. Diese verklärten die irdischen Verhältnisse. Entsprechende Gottheiten sollten die materiellen Grundlagen des Lebens sichern, schützen und segnen. Eine große Faszination ging von den Baalskulten aus. Da gab es große Opferfeiern, prunkvolle Tempel und religiöse Festlichkeiten, die der nüchterne Gottesglaube Israels nicht kannte. Dessen ethischer Anspruch, das Leben als Versuch zu verstehen, Gott und den Menschen gerecht zu werden, konnte dem Druck der anderen Kulte nicht standhalten. Das Gottesvolk war keineswegs durch und durch vom Jahweglauben geprägt.
Elija muß einen fast aussichtslos erscheinenden Kampf gegen die Verschmelzung von Jahweglauben und Fruchtbarkeitskulten führen.
Die Erinnerung an den langen Weg der Wanderung und Rettung des Gottesvolkes verblaßte. Zudem hatten die Könige des Nordreiches kein Interesse am Tempel Jahwes im weit im Süden liegenden Jerusalem. Sie propagierten ihre lokalen Heiligtümer. Übergriffe gegen die Jahwetreuen, auch die Ermordung ihrer Propheten gingen auf das Konto der Könige.
Im ersten Buch der Könige wird diese Auseinandersetzung greifbar. Elija fordert die Baalspriester zu einem Gottesurteil heraus, bei dem das Volk anwesend ist. 450 Baalspriester versuchen verzweifelt und doch vergeblich, Feuer vom Himmel auf ihre Opfergaben zu erflehen.
Dem einzigen noch lebenden Gottesmann Jahwes wird diese Bitte dann erfüllt. Das anwesende Volk ist betroffen von der Macht Jahwes und der Hilflosigkeit der Baalspriester. Was heutiges Empfinden empört, ist für damaliges Verständnis eine selbstverständliche Reaktion und Folge: die 450 Baalspriester werden auf Geheiß des Elija umgebracht.
Die Reaktion der Jahwegegner läßt nicht lange auf sich warten. Widersacher des Propheten Elija sind König Ahab und vor allem seine Frau Isebel. Deren unmißverständliche Morddrohung versetzt den starken Gottesmann in Panik, ihm schwindet jedes Vertrauen angesichts der Drohung der Isebel.
Elija ist am Ende. Da ist jemand, der nach langen Kämpfen (..“mit leidenschaftlichem Eifer bin ich für den Herrn eingetreten“..) keine Hoffnung mehr sieht. Solche Erfahrungen werden in der Bibel nicht nur von Elija erzählt. Immer wieder treten Menschen vor unsere Augen, die an diesen Punkt kommen, an ein Ende ihres Glaubens, ihrer Zuversicht und ihres Vertrauens in Gottes Macht.

Grenzen des Glaubens

Auch Glaubende können an ein Ende ihrer Glaubenskraft kommen. Auch das gehört zum Glaubensweg. Es ist keine Betriebsstörung oder ein Zeichen von vermeidbarer Schwäche, wenn jemand sagt: Ich kann nicht mehr.
Der Gottesmann Elija ist ungeachtet seines unerschrockenen Eintretens für Jahwe an diese Grenze gekommen.
Meinen wir nicht oft, der Glaube sei eine Art Imprägnierung, die unsere Seele vor Bedrohung und Niedergeschlagenheit schützen könnte?
So versteht die Bibel den Glauben nicht. Der Glaube kann an Grenzen stoßen, an ein Ende kommen. Der Glaube ist für die Bibel nicht die unermüdliche Versicherung, die immer zahlt und immer da ist, die rastlos zur Verfügung steht.
Auch der Glaube des Elija ist - wie der unsrige - ein Weg voller Hindernisse. Und wie er sind auch wir nicht gefeit gegen die Tiefschläge und Ängste, die irgendwann einmal in unser Leben kommen.

Wenn die Seele vor Angst sterben will

Da kann nur eine Hilfe von außen kommen. So erzählt die Bibel immer wieder vom Eingreifen Gottes. Sein Engel tritt auf den Plan. Er bringt dem Elija nicht nur eine ermutigende Botschaft,
sondern auch eine Stärkung für den Leib. Der mittlerweile von der Glut der Sonne und der Hitze der Wüste Entkräftete erfährt Hilfe für Leib und Seele. Das schöne Bild vom gerade gebackenen Brot und dem Krug mit frischem Wasser verweist auf den Gott, dem der Hilflose nicht gleichgültig ist.
Von Gott - durch seinen Engel vermittelt - kommt Kräftigung für Seele und Leib: „Steh auf und iß, sonst ist der Weg zu weit für dich!“
Hätte der Engel nur eine aufmunternde Botschaft gebracht, Elija wäre vielleicht ein drittes Mal eingeschlafen. Aber er spürt, daß seine Angst ernstgenommen und etwas gegen die innere und äußere Entkräftung getan wird .
„Steh auf und iß!“ Wenn jemand am Ende ist, helfen keine Appelle und nur wenig gute Worte auf Spruchkarten, wenn es dabei bleibt. Wichtiger ist dann eine spürbare Erfrischung. Denn ein Mensch, der in seiner tiefsten Seele erschüttert ist, braucht Hilfe für die leiblichen Kräfte und für die Seele.
Zahlreich sind in der Bibel die Begebenheiten, in denen Menschen Stärkung von Gott erfahren. Das Volk wird auf dem langen Wüstenzug mit Brot vom Himmel gespeist. Wasser quillt aus dem Felsen. Jesus stärkt die erschöpften Zuhörer mit dem Brot. Der Auferstandene läßt sich von den Emmausjüngern im von ihm gebrochenen Brot erkennen. Gestärkt machen sie sich auf den Weg zum Zeugnis für ihn.

„Steh auf und iß“
Kirche - Ort der Stärkung

Schauen wir jetzt einmal auf das, was wir in diesem Jahr in St.Matthias feiern: Vor 850 Jahren wurde unsere Kirche geweiht. Nun, es gibt viele Kirchen auf der ganzen Welt, große, prachtvolle und auch kleine unscheinbare Hütten irgendwo in Afrika.

Sie alle haben eines gemeinsam: sie sind der Rastplatz für den langen Weg, ein Platz, an dem wir gespeist werden, an dem wir das Brot des Lebens empfangen. Kirchen sind Orte der Vergewisserung dafür, daß wir nicht umsonst unterwegs sind, sondern daß der Weg trotz aller Hindernisse und aller Ängste ein Weg mit Gott ist.
Der Kirchenraum ist recht verstanden zunächst ein Menschenhaus. Wir sprechen zwar vom Gotteshaus, wissen aber doch, daß Gott kein Haus braucht. Er, der in der Höhe trohnt, der die Erde geschaffen hat, er braucht kein Haus, sagt die Bibel. Aber er will die Gemeinschaft mit uns Menschen und wir Menschen brauchen ihn. Menschen, die zusammenkommen wollen, brauchen einen Platz, einen Ort, an dem sich Gemeinschaft bilden kann. Deshalb also gibt es Kirchen. In ihnen können wir miteinander unsere Gottverbundenheit erleben. „Kirchen sind wie ein Dach über der Seele" (P.M.Zulehner).
So sind die vielen Kirchen auf dem Pilgerweg und auch die Kirche St. Matthias ein deutliches Zeichen dafür, daß Gottes Wort und Stärkung eine lebendige Wirklichkeit sind. Bei der Feier der Kirchweih steht nicht der Jubel über „ein Haus voll Glorie" im Mittelpunkt, sondern der Dank für den Ort, an dem Gottes Gemeinschaft mit uns Menschen lebendig werden kann.
Viele Generationen und Jahrhunderte haben sich für diesen Ort engagiert. Über dem schönen Bau und seiner Gestaltung dürfen wir aber nicht aus dem Blick verlieren, daß Kirche in erster Linie die lebendige Gemeinschaft der Glaubenden ist. Paulus nennt die Kirche ein Haus aus lebendigen Steinen. Das ist der eigentliche Kirchbau: die Gemeinschaft derer, die mit Gott verbunden sind.
Kirchen sind Räume, in denen wir nur zeitweise sind. Die Kirche hat eine Tür, durch die man hineinkommt und durch die man wieder entlassen wird. „Geht hin, Ihr seid gesendet." sagt der Priester am Ende der Eucharistiefeier. Das ist die Bestimmung der Kirche. Die Glaubenden sollen sich im geschützten Raum nicht krampfhaft aneinander binden, sondern wieder hinausgehen. Es geht um Stärkung für den Weg.
Blicken wir noch einmal auf Elija. Er soll den Weg fortsetzen, einen Weg der Herausforderung, einen Weg, der immer wieder weitere Gefahren in sich haben wird. Dieser Weg ist gesegnet, ein göttlicher Auftrag ist ihm zuteil geworden.
Der Weg, so sagen wir, ist das Ziel. Dieser Weg wird zu einer Möglichkeit neuer Erfahrung. Dafür ist der Pilgerweg ein Zeichen.
Man hört von einander, lernt Lebensgeschichten kennen. Man hört aber auch von den Schwierigkeiten und Hoffnungen und wird so mit seinen eigenen Entwicklungsweg im Glauben konfrontiert und wird dann vielleicht auch bereit, vom eigenen zu erzählen.

Kirche Wallfahrt, eine Möglichkeit, Erfahrung zu machen

Bischof Hermann-Josef von Trier hat darüber vor einigen Jahren ein Fastenwort geschrieben. Er geht davon aus, daß das wichtigste für die Kirche heute darin bestehen müßte, Erfahrung machen zu dürfen und diese mit anderen auszutauschen.
Von Glaubenserfahrungen zu sprechen, das ist auch das Anliegen der Bibel. Wenn sie uns von Elija erzählt, fragt sie uns, ob das, was da erzählt wird nicht auch in unserem Leben vorkommt. Wer würde nicht auch von Grenzen, Zweifeln und Ängsten reden können? Wer würde nicht zugeben müssen, daß er sich auch schon den Tod gewünscht hat, weil es nicht mehr weiter zu gehen schien?
Aber wer könnte nicht auch erzählen, daß es zahllose Engel gegeben hat, die zwar nicht mit Wasser und Brot, aber mit anderem gekommen sind, was zur Hilfe auf dem Weg wurde?
Gerade die Weggemeinschaft einer Wallfahrt läßt es nicht bei belanglosen Plaudereien bewenden. Sie eröffnet die Chance erstaunlicher Offenheit und Wahrhaftigkeit und wird so zum Mutmacher für neue Erfahrungen und zur Möglichkeit, aus den Erfahrungen anderer zu lernen.

Grenzerfahrung

Ein weiterer Aspekt sollte uns beschäftigen. Wer sich auf den Pilgerweg macht, stößt an seine Grenzen. Physische und psychische Grenzen sind damit gemeint.Die meisten Pilger haben mit solchen Grenzen zu tun. Angefangen von den Blasen bis zur Entmutigung und Entkräftung gehen die Grenzerfahrungen, die Pilger machen.
Was ist dann wichtig? Zunächst einmal auch das Eingeständnis, daß man nicht der Marathonläufer ist, der ohne innerlich und äußerlich müde zu sein in Trier einläuft. Es wächst vielmehr die Erkenntnis der eigenen Begrenztheit.
Das wird nur im behutsamen und geschützten Austausch der Erfahrungen mit den anderen gelingen. Das hilft, um Erfahrungen zuzulassen, die im alltäglichen Leben böse Folgen haben könnten. Wo kann man sonst schon seine Grenzen zugeben? Im Beruf immer seltener. Dort sind leistungsstarke, kraftvolle und unerschütterliche Menschen gefragt. Da kann es sich kaum jemand leisten, von Grenzen zu sprechen. Das würde sehr schnell ausgenutzt. Abgesehen davon sind andere längst dahinterher, unsere Schwachstellen aufzuspüren.
Die Einschätzung der eigenen Kräfte ist von Nöten, wenn wir uns selber (und andere) nicht unter Illusionsdruck stellen wollen. Nicht Illusionen bauen uns auf, sondern die Einsicht in unsere Wirklichkeit, also auch in unsere Begrenztheit.
Es geht nicht um Hochleistungspilger, die mit immer neuen Tricks, neuen Schuhen, neuen Sohlen und Cremes usw. bis hin zum neuen Outfit den Weg nach Trier als etwas Leichtes erleben.
Wer es lernt, zu sich zu stehen - und das sollte die Gemeinschaft der Pilger ermöglichen -, dem wird es möglich, mit seinen Grenzen umzugehen. Unsere Grenzen geben uns wichtige Hinweise für unsere Selbstwahrnehmung. Wir wissen, daß wir nicht ewig jung bleiben. Uns darf es ergehen wie Elija, wir dürfen uns sogar einmal hinsetzen und sagen: „Ich kann nicht mehr!" Das ist kein Wort gegen Gott.
Im Umgang mit Elija zeigt Gott nicht die Züge eines enttäuschten Vorgesetzten, der den Erschöpften fallen läßt. Im Gegenteil, er schenkt ihm Zeichen des Lebens in den Gaben der Stärkung. Die Weggemeinschaft einer Wallfahrt könnte wie das Gebäude einer Kirche ein Dach über den Seelen sein.

„...sonst ist der Weg zu weit für dich!"

sagt der Engel. Die Bibel bleibt nicht bei den Grenzerfahrungen stehen: Sie spricht davon, daß es den Engel gibt, den Boten Gottes. Er zeigt sich dann, wenn Menschen sich ihrer Begrenztheit stellen. Die Engel Gottes gibt es auch in unseren Tagen. Meist erkennen wir sie erst im Nachhinein. Es sind die Menschen, die uns einen wichtigen Hinweis oder eine entscheidende Hilfe geboten haben. Warum sollten wir sie im Glauben nicht als Engel verstehen, die Gott in unser Leben gesandt hat?
Zu Engeln können vor allem jene Menschen werden, die sich ihrer Begrenztheit nicht schämen und die sich selber haben stärken lassen. Erfahrene Menschen sind echte Engel und Boten Gottes in dieser Welt.
Dankbar feiern wir in diesem Jahr, daß sich Gott den Menschen zuwendet. Er findet den Weg zum Menschen. Das Gebäude unserer Kirche und die Weggemeinschaft (nicht nur der Pilger) sind Symbole der Zuwendung und der Stärkung, die uns gewährt werden. Das Gottes- und Menschenhaus von St.Matthias hat offene Türen. Es lädt ein, sich stärken zu lassen.

Kirchweihjubiläum in St. Matthias

Über das Jahr verteilt werden uns verschiedene Veranstaltungen mit dem Ereignis der Kirchweihe vor 850 in Verbindung bringen. Da wird es eine Ausstellung von Mai bis September geben, die die Entwicklung und Bedeutung dieses Ortes dokumentiert. Sie wird in Kirche, Kreuzgang und Pfarrzentrum gezeigt.

Am Pilgersonntag, dem 24.Mai, wird um 10.00 Uhr ein großer Festgottesdienst auf dem Freihof vor der Kirche stattfinden.
Dabei werden die „Neersener Bläser" und der „Matthiaschor" mitwirken, der sich derzeit aus vielen Sängerinnen und Sängern aus verschiedenen Bruderschaften zusammenfindet.

Drei meditative Abendgottesdienste werden sich am 18. und 25. Juni und am 2.Juli als Abendlob mit den Gestalten , Hildegard von Bingen, Benedikt von Nursia und dem Propheten Elija befassen. Drei Akzente werden die Abende prägen: Zur Ruhe kommen, Kraft schöpfen und Aufbrechen.

Vom 6.-11. Juli wird eine Festwoche dem Jubiläum in Konzerten, Gottesdiensten, und Vorträgen Gestalt geben. Die genauen Termine werden in der Pilgerzeit bekanntgegeben. Die Festwoche endet mit der Feier des Benediktfestes am 11. Juli.

Orgelmusik aus St.Matthias

Endlich und rechtzeitig zum Weihejubiläum liegt eine von unserem Organisten Alfred Müller-Kranich engespielte CD vor. Die strapaziöse Nachtarbeit des Organisten und des versierten Tontechnikers Michael Bartsch hat eine hervorragende Aufnahme ermöglicht.
Orgelwerke der Romantik von zwei französischen Komponisten des vorigen Jahrhunderts bringen einfühlsam und kraftvoll die Klangfülle unserer Orgel zu Gehör, die 1997 zwanzig Jahre alt geworden ist. In vier Improvisationen zu den Liedern „Zu der Apostel Zahl" und „Zu dir schick ich mein Gebet" greift A.Müller-Kranich jene Melodien auf, die in der Pilgerzeit tagtäglich erklingen. Nicht nur den den Pilgern bedeuten sie viel. Die eingespielten Werke sind im Grunde meditative Musik, die auch in den freudig-kräftigen Partien mitschwingt.
Im Klosterladen sind genügend Exemplare der neuen CD vorrätig, die sich natürlich auch denen bestens als Geschenk (für andere) empfiehlt, die nicht „auf Orgelmusik stehen". (Verlag „psallite", Düsseldorf; das Orgelportrait: Orgelmusik aus der Matthias-Basilika in Trier)

Bei dieser Gelegenheit ist auch einmal ein Wort des Dankes an A.Müller-Kranich fällig, dessen schier unerschöpfliche Spielfreude vielen Pilgergottesdiensten zugute kommt. Wenn immer es möglich ist, begleitet er die Eucharistiefeiern, Ein- und Auszüge und Andachten, wobei ihm die Lichterprozessionen besonders am Herzen liegen. Nie hat man den Eindruck, die ständig wiederkehrenden Lieder seien ihm zu langweilig. Und den ermüdeten Pilgern leiht die Orgel ihre Stimmen zum Lobe Gottes, wenn sie selber nicht mehr können.

Schiffswallfahrt

Sonntag, 16.August, Schiffswallfahrt des Bzirkes Mittelrhein von Remagen nach Köln zum 750. Domjubiläum. Der Bezirk Mittelrhein lädt die Pilger aus allen anderen Bezirken herzlich zur Teilnahme ein.
Das Schiff „Godesia" wird in Remagen ablegen. Mittags ist man in Köln, wo die Pilger im Dom empfangen werden und eine Andacht haben. Gemeinsam fährt man mit dem Schiff wieder nach Remagen. Es soll ein Tag werden, an dem die Weggemeinschaft auf ganz ungewohnte Weise erlebt werden kann: Fußpilger auf einer Wasserstraße.
Wer mitmachen möchte, wende sich bitte schriftlich an: Juliane Trede-Dorn, Mechernicherstr.5, 53909 Bürvenich. Über sie werden die näheren Informationen mitgeteilt. Preis für die Fahrt DM 20,- pro Person.

TERMINE

Hochfest des Heiligen Matthias
Äußere Feier: **Sonntag, 22.Februar,** 10.00 Uhr Pontifikalamt mit Weihbischof Gerhard Jakob aus Trier
Montag, 23. Februar, 18.15 Uhr Pontifikalvesper, 20.15 Uhr Festvigil
Dienstag, 24. Februar, 10.00 Uhr Pontifikalamt mit Abt Ansgar Schmidt

Große Pilgerzeit 16.Mai bis 15. Juni.

Herbstpilgerzeit 3.bis 11.Oktober

PROBEN des Matthiaschores in Kempen:
In diesem Frühjahr finden in Kempen die Proben für den Festgottesdienst am Pilgersonntag, dem 24. Mai, statt. Sie werden von Kantor Willy Olfmann geleitet Unser Organist Alfred Müller-Kranich hat eigens für den Festgottesdienst Chor- und Bläser–sätze komponiert.
Die Proben sind jeweils samtags um 14.00 Uhr am:
14.März, 25.April und 5.Mai
Wer mitsingen möchte, wer Zeit hat, kann sich informieren bei: Willy Olfamnn, Tel 02152-7896

Pilgerbrief 1, 1998. Pilgerdienste, Abtei St.Matthias, 54290 Trier. Verantwortlich: Hubert Wachendorf OSB, Pilgerpfarrer
Foto Seite 1: Gerhard Steinle